

in der Tasche erzeugt. Erst wenn eine Straße vom sanften Lied der Münzen belebt wird, wissen Sie: es ist England.

Hat man Sie aus der Ferne also an der Begleitmusik Ihres Schrittes bereits richtig erkannt, dann hüten Sie sich, den guten Eindruck durch falsche Begrüßung zu zerstören. Es heißt nämlich:

„Hallo!“ und nicht „how do you do“.

Nur beim Vorstellen gilt how do you do. Beim Gruß steht es erst an zweiter Stelle, und zwar in der Form „How are you“ Erstes Grußwort ist unweigerlich „Hallo!“, einfach Hallo. Doch ehe Sie Hallo rufen, vergessen Sie nicht, den Hut auf dem Kopfe zu behalten. Man zieht zur Begrüßung nicht den Hut vom Kopf, weil sich darin eine zu betonte, fast schon kontinentale Geste der Höflichkeit zu offenbaren scheint. Auch ist man zu scheu, eine so sichtbare Begrüßungsform walten zu lassen. Und auch zu faul, um zu einer so expressiven Zeremonie Zuflucht zu nehmen. Aus ähnlichen Gründen dürfen Sie nicht einer Frau die Hand küssen; sei es Ihre Geliebte oder Ihre Großmutter. Beverley Nichols erzählt in einem Buch, daß er kurz nach dem Krieg die Königin Mutter von Griechenland in Athen besuchte und nach dem „Hand shake“ von ihr die Worte vernahm: „Es ist so wohltuend, die Hand nicht geküßt zu bekommen. Man weiß, daß man endlich wieder einen Engländer vor sich hat.“

Sie wissen also, junger Mann, wie Sie sich demnächst bei Besuchen von Königinnen zu benehmen haben werden. Auch werden Sie, nach einer Einladung zu einer Mahlzeit in einem Privathaus, der Gastgeberin nicht gleich Blumen zum Dank schicken. Es könnte nämlich vorkommen, daß Ihnen der Gatte der Dame das nächste Mal nicht die Hand reicht, weil er Sie als Geliebten seiner Gattin betrachtet. Um eine Einladung zum Lunch mit einem Blumenstrauß zu quittieren, bedarf es ganz großer Waltungen der Seele oder des Herzens.

Ihre endgültige Eignung zum makellosen Engländer werden Sie zu beweisen haben bei der

Konversation.

Hüten Sie sich, Ihr kontinentales Besserwissen dadurch hervorzuheben, dass Sie des Engländers Bildungs-

mangel durch direkte Widerrede bloßzustellen versuchen. „Es ist nicht wahr“ oder „das stimmt nicht“ gibt es nicht im Wörterbuch englischer Konversation. Besteht darüber kein Zweifel, daß Sie recht haben und Ihr Gesprächspartner reinen Unsinn redet, dann bedienen Sie sich solcher Redeformeln wie: „Meinen Sie wirklich?“ oder „Ich glaube nicht, daß ich da ganz mit Ihnen übereinstimme“. Denn Bildung und Wissen sind eines, und menschliche Gemeinschaft und gute Manieren sind ein anderes. Jedenfalls wird es nicht als Ihre heilige Berufung betrachtet: des andern Unwissen bloßzustellen.

Bilanz.

Nachdem Sie Ring und Taschentuch, Blumenstrauß und Handkuß, Salz und „How do you do“ richtig anzuwenden oder zu vergessen gelernt haben, werden Sie endlich merken, wie kinderleicht es bei all dem ist, nicht für einen Engländer gehalten zu werden. Denn:

Bewahren Sie Ihr freundlichstes Gesicht, wenn Ihnen jemand im Gedränge mit Wucht auf das reifste Hühnerauge tritt? Quittieren Sie eine solche Attacke mit einem gelächelten „I am sorry“ oder gar „It's my fault“, damit den Angreifer vor etwaigem Unbehagen oder Scham rettend?

Halten Sie stets auf der Landstraße, wenn (selbst nachts) ein Fußgänger Sie um Mitnahme bittet, Sie selbst müde sind und eigentlich keinen Platz mehr in Ihrem Auto haben?

Reihen Sie sich acht Tage früher, als von Ihnen verlangt wurde, an die Polonäse an, die sich vor dem Steueramt gebildet hat, weil der Finanzminister bekanntgab, daß das nationale Budget nur dann gerettet werden könne, wenn die Bürger möglichst schnell die Steuern dem Staat zukommen lassen?

Wenn Sie außerdem bei Ihrer Steuererklärung das Einkommen nicht nach unten, sondern nach oben abgerundet haben, weil Sie wissen, daß der Staat in Not ist — dann können Sie sich wahrhaftig das klimpernde Taschengeld, den Regenschirm und den Salzhaufen von vornherein sparen, denn dann wissen nicht nur die andern, sondern auch Sie, daß Sie tatsächlich ein waschechter Brite sind. *Rom Landau (London)*